

Schreiben mit dem Bemerkten zurück, sie könne es nicht annehmen, da sie kein Geld für das Porto habe. Mitleidig bezog sie die Coleridge den Schilling und übergab dem Mädchen den Brief. Zu seiner Bewunderung zeigte sie weder Freude noch Dankbarkeit über diese Freigebigkeit, und als er sie fragte, ob sie denn nicht gespannt sei, zu erfahren, was der Brief enthalte, erklärte sie, es sei ihr sehr wohl bekannt, daß gar nichts darin stehe. Zur Befriedigung ihrer Angabe erbrach sie den Brief und zeigte ihm, daß sich darin nur ein leeres Blatt befand. Zugleich gestand sie ihm, daß sie mit ihrem Geliebten, der gleich ihr arm sei, verabredet habe, sie wollten sich über ihr Wohlsein dadurch unterrichten, daß sie sich nicht freigelegte Briefumschläge zusendeten, dieselben aber nur anfüßen und deren Annahme verweigerten. Diese Schlaueit der Liebe und Armut machte dem Dichter viel Vergnügen. Für unsere deutsche Postbehörde würde eine solche List schwerlich lange undurchsichtig geblieben sein.

Wer gehört zu den besseren Ständen? In einer Gesellschaft zu Leipzig wurde die Frage aufgeworfen, wer zu den „besseren Ständen“ zu zählen sei. Da auch nicht zwei der Anwesenden die Frage gleichartig beantworteten, so wurde beschlossen, die Aufgabe schriftlich zu lösen und die Lösungen binnen zwei Tagen an das älteste Mitglied einzuliefern. Als die beste Lösung wurde die eines jungen Herrn anerkannt, welche folgendermaßen lautet:

Wer selbstbewußt in eigener Achtung steht, Wer mild und warm durchs kalte Leben geht, Wer mehr zu thun hat und zu schaffen, Als auf des Nächsten Schritt zu gaffen, Wer edel denkt, nur der allein Wird einer aus den „besseren Ständen“ sein.

* Kengel und Garnisch. Der „Bär“ erzählt eine hübsche Anekdote, wie der Divisionsparrer Garnisch in Potsdam seiner Zeit zu seiner Stelle kam. Der General Kengel, der den Posten zu vergeben hatte, liebt gern allehand spaßige Reden und wie Garnisch sich bei ihm zu demselben meldete, sagte er: „Die Stelle kann er nicht kriegen, mein lieber Kürassier, die ich schon so gut wie vergeben.“ — „Na,“ replizierte unser Kandidat Garnisch, „dann thut es nichts, General Kengel, dann muß ich mich anderweitig umsehen.“ — „Er ist ja ein Schwermüßel,“ sagte Kengel, „so einen brauche ich aber bei meinen Soldaten, der das Maul auf dem rechten Fleck hat. Er soll die Stelle haben.“ — So wurde Garnisch Divisionsprediger und General Kengel hat es nie zu bereuen gehabt.

„Schweig ihr ersten Glocken, schweig!“

Eine Weihnachtsgeschichte. (Erzählt von W. Streben.) * „Da bin ich wieder, Mütterchen! Wohl etwas später als ich versprochen, doch ist es teilweise nicht meine Schuld. Die Directrice unseres Geschäftes hatte mir auf meine Bitte erlaubt, das Geschäft früher zu verlassen; ich war auch schon zum Weggehen bereit, als die Gräfin Karstow — du weißt doch die reiche russische Gräfin, von der ich dir schon oft erzählt habe, daß sie unsere beste Kundin ist — eintrat und verschiedene Sachen auswählte, welche sie, wie gewöhnlich, von mir in ihr Palais gebracht haben wollte. Wohl über läßt mühte ich den weiten Weg anzuwenden und mit einer Menge Schachteln beladen in den Palaß zu gehen, wo mich die Gräfin mit ihrer gewohnten Güte empfing und mir, als sie mich entließ, ein Kuvert in die Hand drückte, in welchem sich ein Weihnachtsgeheimnis für mich befand. Ich habe es nicht geöffnet, sondern die Freunde der Ueberraschung mit dir teilen wollen. Sieh nur Mütterchen! Zwei Doppelkronen! Die gute Gräfin! Das sollen einmal prächtige Weihnachtsnachten werden! Doch du bist so schwelger! Auch hast du wieder gewohnt und mir doch so oft versprochen, es nicht mehr zu thun! Hast du dich denn wirklich um mich gekümmert? Oder bist du mir noch immer böse?“

„Wie könnte ich das,“ erwiderte die Mutter mit wehmüthiger Stimme, „du bist doch immer mein gutes Kind, die einzige Freude, die mir Gott auf dieser Erde geschenkt. Aber du weißt doch, daß heute ein besonders trauriger Tag für mich ist, und als ich vorhin so allein saß und dich erwartete, da stürzten unwillkürlich die Erinnerungen auf mich ein und da vergaß ich meines Versprechens und des Schmerzes, den ich dir, mein liebster, verursachte: ich mußte weinen!“ Und wieder brach ein Strom von Thränen aus den von vielen Weinen gerötheten Augen der gebeugten, blaffen, mit einem düsternen, schwarzen Kleide bekleideten Frau, deren Antlitz, trotzdem langjähriger Gram und Sorgen ihre zerkümmerten Furchen in demselben zurückgelassen hatten, Spuren einiger hoher Schönheit aufwies.

Die Angestammten, ein junges Mädchen von etwa sechzehn Jahren, das trotz des einfachen, blassen Kleides und des für ihre schlanke Gestalt viel zu kurzen Mantelchens ein wunderbar schönes Gesicht zeigte, schlang die Arme um den Hals der Mutter und diese an sich ziehend und die Thränen von ihren Augen küßend, sagte sie: „Armes Mütterchen! An dir bemerkt sich das Sprichwort nicht, daß die Zeit alle Wunden heilt. Zwölf Jahre ist der Vater bereits tot und du hast noch immer den Schmerz nicht überwunden.“

*) Nachdruck verboten.

* Das seltene Jubiläum der 200sten Medaille konnte dieser Tage die Firma P. H. Mayrath u. Cie. Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen in Frankfurt a. M., Berlin N. und Wien II feiern. Seit ihrer Etablierung im Jahre 1872 bis jetzt ward sie mit 200 Medaillen aus fast allen Ländern der Welt preisgekrönt und hat auf den in diesem Jahre beschickten Ausstellungen wiederum die ersten Preise, darunter die goldene Medaille auf der Weltausstellung zu Paris 1889 u. s. w. davongetragen. In Anbetracht, daß die Ansprüche, die an das landwirtschaftliche Maschinenwesen gestellt werden von Jahr zu Jahr höher schweben, so ist das vorerwähnte Ergebnis ein erfreulicher Beweis für die fortschreitende Entwicklung der Leistungsfähigkeit der deutschen landwirtschaftlichen Maschinen-Industrie im Allgemeinen, wie für das unermüdbare und erfolgreiche Streben der Firma P. H. Mayrath u. Cie. in Besonderen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Baden den 18. Dez. Der heutige Viehmarkt war durch alle Viehgattungen hindurch nicht so stark besahren wie der letzte. Es standen 148 Paar Ochsen, 186 Stück Kühe und 141 Stück Stiere und Minder zum Verkauf. Der Handel ging lebhaft und die Preise bei allen Vieh etwas angehoben, beim Gang und Einstellvieh blieben dieselben so ziemlich gleich wie bisher. Dem Schweinemarkt so ziemlich gleich wie bisher, jedoch nicht alle wurden viele Milchschweine zugeführt, jedoch nicht alle verkauft. Die Preise gingen zurück; Lämmerfleisch kam weniger auf den Markt und kam deshalb gut verkauft werden, erstere kostete das Paar 8—15 Mark, letztere 40—70 Mark.

Der Besuch des Krämermarktes war ein sehr reger und der Absatz, wie man hört, besonders in den Läden ein ganz betrübender. Stuttgart den 18. Dez. Die Möbelmesse, welche gestern in der Gewerbehalle ihren Anfang nahm, ist nicht so gut besahren wie in früheren Jahren. Der Geschäftsgang war bis jetzt ein stauer, weshalb Käufer dringend ermahnt sind. Nach Beendigung der Möbelmesse beginnt am Donnerstag die Ledermesse. Von dem Geschäftsgang der Messe auf den Marktplätzen ist bis jetzt auch noch nicht viel Gutes zu berichten. Ueberall hört man Klagen, das Käufer so selten sind. Gute Hoffnungen auf einen stillen Markt machen sich bei dem Weiterfortschreiten des Winters nur die Kürschner.

Landesproduktionsberichte.

Stuttgart den 17. Dez. Die Preisrückgänge aller

Getreidsorten, welche anfangs der letzten Woche an den Haupthandelsplätzen Europas zu verzeichnen sind, haben sich nicht nur keine weiteren Fortschritte gemacht, sie konnten sich sogar infolge harten Frostes gegen Ende der Woche heben. Von den süddeutschen Märkten läßt sich nichts Neues melden, bei guter Kaufkraft wird die zu Markt gebrachte Ware, ohne nennenswerte Preisänderung, von den Konsumenten rasch aufgenommen. Die Börse ist schwach besucht, mit wenig Umsatz. Nächster Berichtstag Montag 31. Dezbr. 1888.

Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 20 M. 30 Pf. bis 22 M., dto. serbisch 21 M. 40 Pf., dto. niederbayr. 21 M. 60 Pf., dto. württemb. 19 M. 50 Pf., dto. ungar. 22 M. 75 Pf., Rernen 22 M. bis 22 M. 25 Pf., Gerste ungar. 19 M. bis 19 M. 50 Pf., Rödel. 18 M., Mais 14 M., Hafer 13 M. 80 Pf.

Fruchtpreise.

Baden den 18. Dezember 1888. höchst mittel niedrigst Dinkel 7 M. 30 Pf. 7 M. 25 Pf. 7 M. 20 Pf. Haber 6 M. — Pf. 5 M. 90 Pf. 5 M. 50 Pf. Weizen 10 M. 10 Pf. 9 M. 86 Pf. 9 M. 50 Pf. 1 Zentner Heu 4 M. — Pf. 1 Zentner Stroh 2 M. 60 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 18. Dez.

20 Frankenstücke 16 11—15 Dollars in Gold 4 16—20

Evangelischer Gottesdienst in Badenau.

am Thomastag den 21. Dezember. Predigt: Herr Stadtvicar Kopp.

Verstorbene.

Kärcher, J. G., Gypfer, Ravensburg. Neff, Caroline, geb. Hausch, Stuttgart. Abel, E. Rentamann, Gschach-Rirchheim u. L. Meurer, Friederich-Friedrichs-Platz. Birth, Georg, J. grünen Baum, Hall. Schulz, Sophie, Wwe. Weiler, Stein. Leher, Emilie, Gmünd. Stern, Pauline, geb. Kefser, Zellw. Charlotte, geb. Deub. R. Kfm., Langenargen. geb. Kefser, Ober-Flörschach, O. M. Gaiddorf. Wundellich, Charlotte, geb. Schacht, Einbelesingen-Samm. Marggräningen. Schopper, Friedrich, Stuttgart. Bachemayer, Karl, Privatier Stuttgart. Moser, Karl, Fr., Stuttgart. Schleich, Katharine, Schwabenwirts Witwe, Ebersbach. Moser, Wilh., Geh. Medicinalrat, Murburg-Stuttgart.

Hierzu eine Beilage: Wahlaufsatz der Deutschen Partei zu den württembergischen Landtagswahlen.

gut sein gegen schwarzen Regen. Pompejus das freuen sehr! Weiße Mißis sehen an seine Sachen, warum nicht hineingehen und kaufen schöne Sachen?“ „D, dazu muß man reich sein, als ich, Monsieur Pompejus!“ erwiderte ich lachend über die naive Frage. „D, das traurig sein,“ entgegnete er, sein groteskes Gesicht zu einer traurigen Grimasse verziehend. „Aber Pompejus große Bitte an gute Mißis haben, was sich nicht fürchtet vor schwarzen Regen, und Bitte sicher nicht abschlagen.“

Und als ich ihn fragend ansah, fuhr er fort: „Pompejus Herr Fremdin haben, gute junge Weiße sein, wie Mißis, und alte Mutter haben. Pompejus Herr ihr heute Freude machen will und viel kaufen; o Pompejus viel Geld haben, ja?“ Was sollte ich machen. Der Regner sah mich aus seinen großen, weißen Augen so bemüht an, daß ich ihm die Bitte nicht abschlagen konnte, andererseits aber reizte es mich, alle die herrlichen Läden von innen zu sehen und einmal — denn auch nicht für mich — mit reichen Händen einzukaufen. Und so gingen wir denn zuerst in den Juwelierladen. Als ich mit dem mir folgenden Regner eintrat, schämte ich mich fast, als die vielen Bedienten mich sahen wie eine Fürstin empfangen und nach meinen Wünschen fragten. Ich war in arger Verlegenheit, da ich selbst nicht wußte, was ich wollte. Der Regner, der dies merkte, neigte sich zu mir herab und flüsterte: „Mißis haben eine Mutter, kaufen so, als wenn für sich und haben eine Mutter, kaufen so, als wenn für sich und Mutter kaufen wollen; aber ich, Pompejus Herr sehr viel reich sein!“ Ich atmete erleichtert auf und ließ mir verschiedene Gegenstände zeigen und ein Armband, schließlich für ein wunderbares Schmuckstück, erlegte mein Regner ohne um den Preis zu feilschen, erlegte mein Regner die bedeutende Summe und wir begaben uns in das erste Konfektionsgeschäft der Stadt, wo wir einen herrlichen, pelzbesetzten Mantel und ein prachtvolles Winterkostüm kauften. Der Regner übergab dem Chef eine Karte mit dem Auftrage, die gewünschten Sachen an die dort bezeichnete Adresse abzuliefern. So befanden wir dort bezeichnete Adresse überall reiche Einkäufe, noch mehrere Läden und machten reichlich Einkäufe, ohne daß die Briefstöße des Regners erschöpfen schienen. Endlich waren wir fertig und nun fiel es mir schwer, auf Herz, daß du ob meines langen Ausbleibens besorgt sein könntest. Schnell verabschiedete ich mich von meinem neuen Bekannten, der mich, was mir jetzt erst auffällt, auf eine geschickte Weise über unsere Verhältnisse ausgefragt hatte, auch unseren Namen und unsere Wohnung mußte ich ihm angeben und als ich ihm den ersten Namen nannte, ging ein seltsames Lächeln über sein gutmüthiges Gesicht, und er sagte nach Hause. — Nun, was sagst du zu meinem Weihnachtsbesuche?“

Die Mutter sah in tiefen Sinnen berjunten, so daß sie nicht sofort antwortete. (Fortsetzung folgt.)

Wahlaufsatz der Deutschen Partei zu den württembergischen Landtagswahlen.

Eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von den Landtagswahlen. Das Gesetz verleiht jedem unbescholtenen 25 Jahre alten württembergischen Staatsbürger das Recht und die Pflicht, durch seine Beteiligung bei der Landtagswahl an der württembergischen Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken. Da gilt es einen unbefangenen Blick sowohl auf die einzelnen Wahlbewerber, als auf die politische Gesamtlage zu werfen.

Das Wohl unseres engeren Vaterlandes und des großen Deutschen Reiches sind untrennbar miteinander verknüpft; in immer weiteren Kreisen greift die von uns seit jeher mit aller Kraft geförderte Erkenntnis Platz, daß ein mächtiges nach außen und innen Achtung gebietendes Reich den besten Schutz für die Gliedstaaten bildet, daß der Ausbau der die Volkswohlfahrt befördernden Einrichtungen des Reiches zugleich den Einzelstaaten den wirksamsten Segen spendet; daher thut es dringend not, daß nur wahrhaft reichstreue Abgeordnete in den Landtag gewählt werden.

Die Landesgesetzgebung ist auf den wichtigsten Lebensgebieten darauf angewiesen, mit der Reichsgesetzgebung Hand in Hand zu gehen; im Vordergrund des Interesses stehen gegenwärtig die umfassenden zielbewußten planvollen Bemühungen des Reiches, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, den unbemittelten Volksgenossen einen reichlicheren und gesicherteren Anteil an den Volksgütern zuzuwenden. Als eine der schönsten und fruchtbarsten Aufgaben der Landespolitik erscheint es uns, diese Bestrebungen des Reiches zu unterstützen und zu ergänzen, soweit die eigene Zuständigkeit es gestattet und die eigenen Mittel ausreichen.

In zwei Thronreden hat die Staatsregierung eine zeitgemäße Verfassungsburchsicht insbesondere hinsichtlich der Zusammenfassung der Ständeversammlung in Aussicht gestellt, außerdem ist die Verfestigung der ersten Kammer durch weitere Mitglieder von derselben für ein Bedürfnis erklärt worden. Wir halten eine zeitgemäße Veränderung der Zusammenfassung der beiden Kammern der Ständeversammlung für geboten, wogegen eine einseitige Verfestigung der ersten Kammer zurückzuweisen ist. Als das Ziel der Verfassungsburchsicht ist bezüglich der zweiten Kammer die Befestigung der Vorrechte der Geburt und des Amtes, sowie die Neuordnung des Wahlrechts der sogenannten guten Städte auf der Grundlage ihrer Einwohnerzahl und ihrer Bedeutung ins Auge zu fassen.

Die Reichs- und Landesgesetzgebung haben in den letzten zwei Jahrzehnten in weitem Umfange einen neuen Reichsboden gelegt, weitere umfassende Reichsgesetze, insbesondere das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich stehen in naher Zukunft bevor; dringend ist zu wünschen, daß das neue Reich mehr und mehr in die Seele des Volkes einbringt und so zu einem vollstimmlichen Recht sich gestaltet; dieser Prozeß wird erleichtert, wenn die Landesgesetzgebung sich vorsichtiges Maßhalten, strenge Prüfung der Bedürfnisfrage auferlegt und demgemäß nur da eingreift, wo praktisch empfundene Mängel und wirkliche Bedürfnisse des Lebens ihre Thätigkeit erfordern. Ein praktisches Bedürfnis anerkennen wir zur Zeit namentlich für die Stärkung der Selbstverwaltung der Gemeinden durch die Befestigung aller Kleinlichen und lästigen Aufsichtsbefugnisse der vorgelegten Regierungsbehörden, für eine den gesteigerten Aufgaben entsprechende Neugestaltung der Verfassung und Verwaltung

vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt würden. Den 11./13. Dezbr. 1888. R. Amtsnotariat Unterweißach. Caspart. Waisengericht. Vorstand Schindler.

Einladung zur Lösung von

Neujahrswunsch-Enthebungskarten.

Auch diesmal wieder werden für diejenigen Personen, welche von den Glückwünschen zum neuen Jahre entbunden sein möchten, sogenannte Neujahrswunsch-Enthebungskarten gegen Entrichtung eines Geldebeitrags, der zu wohlthätigen Zwecken verwendet wird, abgegeben. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Gratulation darbringt, und ebenso seinerseits auf Befuche oder Kartenzuforderungen verzichtet. Die Karten können bei Armenpfleger Göppel vom 22. d. M. an gegen Bezahlung von mindestens 1 M. für das Stück längstens bis 28. Dezbr. in Empfang genommen werden. Zu zahlreicher Beteiligung erlauben wir uns ergebenst unter dem Anfügen einzuladen, daß die Berücksichtigung der Namen der Abnehmer vor dem 1. Jan. 1889 erfolgt und Neujahrskarte über Verwendung seiner Zeit abgelegt wird. Deputation in Armenpfleger: Die Fortkinder. Delan Kalchreuter. Stadtschultheiß G. d.

mein großes Filzwaren-Lager

in bester und unbedenklicher Filzwaren mit Füßen oder zum Schnüren, alle Sorten unbedeckte Filzschuhe und Pantoffel mit Filz- und Lederfüßen, bedeckte Filzschuhe, färbliche Tuschschuhe, Töchter- und Kinderstiefel und Pantoffel u. s. w. Gewöhnliche Winterhauschuhe mit Filz- und Lederfüßen, das Paar zu 1 M. Eine Partie zurückgesetzte Waren so lange Vorrat zum halben Preis. Für Männer halbhohe Filzstiefel mit Leder überzogen und Holzsohlen von 3 M. an. Sämtliche Waren verkaufe ich zu ganz billigen Preisen und empfehle solche bestens. David Stelzer senior.

Glas & Porzellan

Häng- & Steh-Lampen Hochgeschirre aller Art und noch viele andere Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken passend, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ferd. Thumm.

Jahrg.

Wf. eren Raum f.

artal 1889 treten kann. stelten und stätten zur anziehenda kommenden

III.

Janern vom

Nacht derholt dar-

is zum Be- ell ist, jedes mit Gelächte chriftsmäßig nd und mit

So d.



ren. mitglieder ihr. uH.

if

ng l bei gutbe-

r 50 Pf., uH.

rr auß'de für Damen,

Schreiben m
annehmen,
Mitleidig be
gab dem M
zeigte sie we
Freigeigkeit,
gespannt sei,
erklärte sie,
nichts darin
erbrach sie d
nur ein leer
daß sie mit
verabredet h
dadurch mit
Brischenschä
und deren 2
der Liebe u
nügen. Hi
folche Sit f
* Wer
einer Gese
weisen, wer
Da auch ni
artig bean
schäftlich z
an das älte
Lösung wu
folgenderma
Wer seit
Wer mit
Wer me
Als auf
Wer ode
Wird ei
* Neuz
hübliche An
in Potsdam
neral Ken
liebe ger
sch bei ihn
Stelle kann
ist schon so
unser Land
neral Lorn
sehen." —
Kenzel, „so
der das M
Stelle habe
diger und (

„Schl

Eine Weib
„Da bi
früher als i
Schuld. I
auf meine
lassen; ich
die Gräfin
sich die Grä
daß sie un
schiedene S
von mir in
oder über i
einer Meuz
wo mich bi
und mir,
Hand drück
für mich de
sondern die
wollen. E
Die gute C
nachten we
hast du wi
es nicht m
um mich g
Wie f
wehmütiger

Kind, die
„Aber du weißt doch, daß heute ein besonders
gelassen. Aber du weißt doch, daß heute ein besonders
trauriger Tag für mich ist, und als ich vorhin so allein
sag und dich erwartete, da stürmten unvorhersehlich die
Erinnerungen auf mich ein und da vergaß ich meines
Verprechens und des Schmerzes, den ich dir, mein
Liebling verurtheilte: ich mußte weinen!“ Und wieder
brach ein Strom von Thränen aus den von vielem
Weinen geröteten Augen der gebeugten, blassen, mit
einem düstigen, schwarzen Kleide bekleideten Frau,
deren Antlitz, trotz dem langjähriger Gram und Sorgen
ihre gestirbten Furchen in demselben zurückgelassen
hatten, Spuren einstiger hoher Schönheit aufwies.
Die Angewandte, ein junges Mädchen von etwa
sechzehn Jahren, das trotz des einfachen, dünnen Kleides
und des für ihre schlanke Gestalt viel zu kurzen Män
telchens ein wunderbar schönes Gesicht zeigte, schlang
die Arme um den Nacken der Mutter und diese an
sich ziehend und die Thränen von ihren Augen küßend,
sagte sie:
„Armes Mütterchen! An dir bemerkt sich das
Sprichwort nicht, daß die Zeit alle Wunden heilt.
Zwölf Jahre ist der Vater verstorben und du hast noch
immer den Schmerz nicht überwunden.“
„D, wer mir Gewissheit gäbe!“ rang es sich aus
der tieferrundeten Brust.
„Wie du weißt nicht einmal, ob der Vater wirklich
tot ist?“ fragte das Mädchen. „Wie ist das möglich?“

*) Nachdruck verboten.

der größeren Stadtgemeinden, für die gesetzliche Erleichterung der Amtsenthebung unbrauchbarer Ortsvorsteher, für die
Einschränkung des Uebermaßes des Hausierhandels durch eine im Rahmen gerechter Ausgleichung gehaltene höhere
Besteuerung desselben, für eine gerechtere Verteilung der Armenlast durch die Schaffung größerer Armenverbände.

Durch den Eintritt Württembergs in die deutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft haben sich seine Ein
nahmen an indirekten Steuern ganz erheblich vermehrt, während die mit dem Uebergang in die neue Rechtsordnung für
die kleineren Brennereien verbundenen Schwierigkeiten durch eine ergiebige Ausnutzung der gesetzlich zugelassenen
Betriebsleichterungen überwunden werden können; außerdem weisen die Einnahmen des Staats aus den Eisenbahnen und
Forsten in den letzten Jahren erfreuliche Ueberschüsse auf. Diese günstige Vermögenslage des Staats muß vor allem zu
einer finanziellen Erleichterung der Gemeinden beitragen, die auf diesem Gebiete
zu erwartenden Vorlagen der Staatsregierung müssen daher namentlich in der Richtung sorgfältig geprüft werden, ob
sie hinsichtlich ihrer praktischen Wirksamkeit für die verschiedenen Gemeinden des Landes den Anforderungen der Gerech
tigkeit und Billigkeit entsprechen. Eine Herabminderung der älteren direkten Staatssteuern kommt jedenfalls allen
Gemeinden zu gut, da sie den Druck der auf diese Steuern fallenden Körpersteuermulden vermindert. Des Weiteren
wird eine Ueberweisung einzelner, jetzt den Gemeinden aufliegenden Lasten auf die breiteren und stärkeren Schultern
des Staats ernstlich in Erwägung zu ziehen sein, hierbei wird namentlich der Aufwand für Landarme, für Schulen, für
Straßenunterhaltung in Betracht kommen. Endlich ist die Eröffnung weiterer Steuerquellen für die Gemeinden,
insbesondere deren stärkere Beteiligung an der Kapital- und Verufeinkommensteuer bei gleichzeitiger Herabsetzung des
dem Staate daran zukommenden Anteils und die Ueberlassung der Liegenschaftsaccise an die Gemeinden anzustreben.

Große und wichtige Aufgaben sind dem künftigen Landtag gestellt; ihre Lösung erfordert das sachliche
Zusammenwirken unabhängiger maßvoller Männer, welche frei von veralteten Vorurteilen, von radikalen Be
strebungen und persönlichen Zwecken als unverrückbaren Leitstern das Wohl des Vaterlandes im Auge haben,
seine erprobten freiheitlichen Einrichtungen festhalten und zugleich zu jedem praktisch erreichbaren, der Wohlfahrt des
Volkes dienenden Fortschritt die Hand bieten. Mögen unsere Mitbürger unsere Bemühungen, solche Männer für
den Landtag zu gewinnen, bei den bevorstehenden Wahlen kräftig unterstützen!

Druck der K. Hofbuchdruckerei Ju Guttentberg, Stuttgart.

wo alle Welt im hellsten Lichterglanze strahlt, solch'
düstere Gedanken hegen? Du wirst noch lange leben
und wirst gewiß noch froh und glücklich werden. Doch
jetzt komm und laß uns sehen, dann will ich dir ein
kleines Abenteuer erzählen, das mir auf dem Nach
hauswege begegnet ist.“
Mit diesen Worten führte sie die Mutter zu dem
in der Nähe des Ofens stehenden Sofa, entledigte sich
ihres Hutes und Mantels und den Arm um den Nacken
der Mutter legend, begann sie:
„Ich war, als ich das prächtige Palais verlassen
hätte, auf dem nächsten Wege nach Hause geritt und
kam so auf den Königsplatz, wo bekanntlich die fassio
nabelsten Läden sind. Vor dem Schaufenster des
Hofjuweliers klebte ich stehen, um die vielgerühmte
Weihnachtsausstellung deselben gleich aller Welt an
zusehen. Ich mochte so einige Minuten, im Be
wundern all der Herrlichkeiten dort gestanden haben,
als plötzlich in der Spiegelscheibe der Auslage ein
dunkler Körper neben mir aufstand. Ich wandte
mich um und starrte erschrocken in das tiefschwarze
Gesicht eines baumlangen Negers, welcher freundlich
grüßend auf mich herabsah und, als er mein Erschrecken
sah, zu mir sagte;
„Nicht fürchten, Missis! Pompejus nicht schlecht
sein, gut sein, wie kleinen Kind.“ Und als ich lächelnd
über das seltsame Randerwisch verfiel, daß ich mich
ganz und gar nicht vor ihm fürchte, entgegnete er noch
fürchterlicher grinsend, als zuvor: „Junge Missis seht
(Fortsetzung folgt.)

Mutter kaufen wollen; aber schön, Pompejus Herr sehr
viel reich sein!“ Ich atmete erleichtert auf und ließ
mir verschiedene Gegenstände zeigen und entschloß mich
schließlich für ein wunderschönes Kreuz und ein Armband,
Ohne um den Preis zu seufzen, erlegte mein Neger
die bedeutende Summe und wir begaben uns in das
erste Konfektionsgeschäft der Stadt, wo wir einen herr
lichen, pelzbesetzten Mantel und ein prachtvolles Winter
kleid kauften. Der Neger übergab dem Chef eine
Karte mit dem Auftrage, die gekauften Sachen an die
dort bezeichnete Adresse abzuliefern. So besuchten wir
noch mehrere Läden und machten überall reiche Einkäufe,
ohne daß die Briefstöße des Negers erschöpfte hätten.
Endlich waren wir fertig und nun erst fiel es mir schwer
auf Herz, daß du ob meines langen Ausbleibens be
sorgt sein könntest. Schnell verabschiedete ich mich von
meinem neuen Bekannten, der mich, was mir jetzt erst
auffällt, auf eine geschickte Weise über unsere Verhält
nisse ausgefragt hatte, auch unseren Namen und unsere
Wohnung mußte ich ihm angeben und als ich ihm den
ersteren nannte, ging ein seltsames Zucken über sein
gutmütiges Gesicht, und er sagte nach Hause. — Nun,
was sagst du zu meinem Weihnachtsabenteuer?
Die Mutter sah in tiefem Sinnen verfunken, so
daß sie nicht sofort antwortete.

Registriert, gedruckt und verlegt von Fr. S t r o h in Badnang

Der Murrthal-Bote.

Kantsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 152. Samstag den 22. Dezember 1888. 57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf.,
im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einseitige Zeile oder deren Raum
für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnkilometerbereich 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

Abonnements-Einladung.

Die verehrlichen Leser des **Murrthalboten** bitten wir, beim Herannahen des Jahreswechsels ihre Bestellungen auf das 1. und 2. Quartal 1889
bei den K. Postämtern, Postboten und bei untern Agenten möglichst bald aufzugeben, damit eine ununterbrochene und rechtzeitige Lieferung des Blattes eintreten kann.
Die Redaktion wird sich auch im kommenden Jahr eifrig bemühen, das Wichtigste und Wissenswerthe auf allen Gebieten des täglichen Lebens mitzutheilen und
wie seither in Leitartikeln die politischen Tagesfragen besprechen. Telegraphische Berichte werden dazu dienen, Hauptereignisse gleichzeitig mit größeren Blättern zur
Veröffentlichung zu bringen.
Das **Unterhaltungsblatt** nehmen wir vom 1. Januar ab wieder selbst in Redaktion und Druck, wir werden uns angelegen sein lassen, durch anziehende
Ergänzungen u. s. w. unsern werthen Leserkreis zu vergrößern. Die „**Blätter des Altertumsvereins für das Murrthal**“ vermehren auch im kommenden
Jahr den Leserkreis.
Die große Verbreitung des Blattes sichert Inseraten den besten Erfolg.
Mit Hochachtung
Die Redaktion.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des
Ludwig Gersner, Händlers in Spiegelberg,
ist heute am 19. Dezember 1888, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren
eröffnet worden.
Der Herr Amtsnotar Schweizer in Murrhardt
ist zum Konkursverwalter ernannt.
Die Konkursforderungen sind bis zum 15. Januar 1889 bei dem Gerichte an
zumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters,
über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die
in § 120 und 122 Abs. 1 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie
zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag den 24. Januar
1889**, vormittags 9 Uhr, vor dem K. Amtsgerichte hier Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Konkursmasse etwas schulbig sind, ist aufgegeben, nichts an den
Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzer
legt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus
der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursver
walter bis zum 15. Januar 1889 Anzeige zu machen.
Gerichtsschreiber Hiemer.

Bekanntmachung an Erbschaftsgläubiger und Gläubiger-Aufruf.

Das in der Verlassenschaftsache des Johann Ulrich Welker, gew. Rechen
machers dahier, errichtete Inventar hat folgenden Stand ergeben:
An Vermögen ist vorhanden:
Liegenschaft, tax. zu 1360 M. — Pf.
Fahrrad „ „ 134 M. 70 Pf.
zus. 1494 M. 70 Pf.
Dem gegenüber stehen Schulden:
verschuldet 1408 M. 31 Pf.
unverschuldet, incl. des von der
Witwe geforderten Beitrags 670 M. 11 Pf.
2078 M. 42 Pf.
sonach Ueberschuldung 583 M. 72 Pf.

Die Erbschaft wurde ausgeschlagen.
Hieron werden die Gläubiger benachrichtigt, etwaige unbekannt aber aufge
fordert, ihre Ansprüche binnen **14 Tagen** bei der Teilungsbehörde anzumelden
und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der im Auseinanderlegungsverfahren sich
vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt würden.
Den 11. 12. Decbr. 1888.
K. Amtsnotariat Unterweißach. Waisengericht.
Caspari. Vorstand Schindler.

Einladung

Neujahrwunsch-Enthebungskarten.

Auch diesmal wieder werden für diejenigen Personen, welche von den Gläu
bigen zum neuen Jahre entbunden sein möchten, sogenannte
Neujahrwunsch-Enthebungskarten
gegen Entrichtung eines Gelddetrags, der zu wohlthätigen Zwecken verwendet wird,
ausgegeben.
Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf
diese Weise seine Gratulation darbringt, und ebenso seinerzeit auf Besuche oder
Kartenzuforderungen verzichtet.
Die Karten können bei **Armenpfleger Höpfl** vom 22. d. M. an gegen
Bezahlung von mindestens 1 M. für das Stück längstens bis 28. Decbr. in Em
pfung genommen werden.
Zu zahlreicher Beteiligung erlauben wir uns ergebenst unter dem Anfügen
einzuladen, daß die Veröffentlichung der Namen der Abnehmer vor dem 1. Jan.
1889 erfolgt und Rechenenschaft über Verwendung seiner Zeit abgelegt wird.
Deputation in Armenpfleger:
Die Vorstände:
Delan Kalschreuter. Stadtschultheiß G. d.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom
16. Septbr. 1888,
betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht
im Murrthalboten Nr. 117 werden die Besitzer von Fuhrwerken wiederholt dar
auf aufmerksam gemacht, daß
zur Nachtzeit d. h. vom Eintritte der Dunkelheit des Abends bis zum Be
ginn der Morgenämmerung, wenn die Nacht nicht vollständig mondhell ist, jedes
auf öffentlicher Straße sich befindliche Fuhrwerk mit Ausnahme der mit Geläute
oder Schelle fahrenden Schlitten und bloßer Handfuhrwerke vorchriftsmäßig
d. h. durch eine Laterne beleuchtet, auch die Laterne in gutem Zustand und mit
hell leuchtendem Licht versehen sein muß.
Zusammenfassungen haben Ungehorsamsstrafen zur Folge.
Den 29. Decbr. 1888. Stadtschultheißenannt. G. d.

Privat-Anzeigen.

Badnang.
Am **Donnerstag den 27. Dez.** (Johannisfeiertag)
Weihnachts-Feier
mit Gaben-Verlosung
im Saale des Gasthofs z. Schwänen.
Die älteren Mitglieder sind hierzu ergebenst eingeladen. Nichtmitglieder
können gegen Eintrittsgeld eingeladen werden. **Anfang präcis 7 Uhr.**
Der Ausschluß.

Badnang.
Besangverein „Eintracht“
Weihnachtsfeier mit Gaben-Verlosung
am **26. Dezember** im Wirth'schen Restaurationsaal bei gutbe
legter Militärmusik.
Anfangs abends 6 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf.,
wogu freundlichst eingeladen wird.
Der Ausschluß.

Schuhwaren-Empfehlung.

Mein Lager in fertigen Schuhwaren ist wieder auf's Beste
fortirt und empfehle neben allen Sorten Lederwaren für Damen,
Mädchen und Kinder
mein großes Filzwaren-Lager
in besteten und unbefetzten Filzkieseln mit Zügen oder zum Schnüren, alle
Sorten unbefetzte Filzschuhe und Pantoffel mit Filz- und Ledersohlen, be
setzte Filzschuhe, fälschliche Zuchschuhe, Fächer- und Kinderkieseln und
Pantoffel u. s. w.
Gewöhnliche Winterhauschuhe mit Filz- und Ledersohlen, das Paar
zu 1 M.
Eine Partie zurückgesetzte Waren so lange Vorrat zum halben Preis.
Für Männer halbhohe Filzkieseln
mit Leder überzogen und Holzsohlen von 3 M. an.
Sämtliche Waren verkaufe ich zu ganz billigen Preisen und empfehle solche
bestens.
David Stelzer senior.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe meine sämtlichen Waren in
Glas & Porzellan
Häng- & Steh-Lampen
Kochgeschirre aller Art
und noch viele andere Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken passend,
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Ferd. Thumm.